

Newsletter Januar 2008

In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten:

Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast. Ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Luk 2,25-32

Ich stehe an der Bushaltestelle und warte auf den Bus, der mich zum Bahnhof bringen soll, damit ich dort rechtzeitig meinen Zug nach Köln bekomme. Aber, wie in solchen Fällen immer, ist vom Bus keine Spur zu sehen.

Jeder, der mich kennt, weiß, wie sehr ich Warten hasse und wie böse ich in diesen Momenten werden kann. Wenn der Bus nicht kommt, verpasse ich die Bahn. Wenn ich die Bahn verpasse, bin ich nicht rechtzeitig zurück, verspäte mich oder komme gar nicht zu meinem Termin und muss dann wieder alles neu planen und organisieren. Wer kennt das nicht.

Und das alles nur, weil ich mich auf den Fahrplan verlassen habe. Doch der Bus kommt nicht!

Ob es dem alten Simeon in seinem langen Leben auch manchmal so ergangen ist? Er wartet auf die Rettung, und der Heilige Geist sagt ihm, dass er den Tod nicht schauen wird, bevor er den Messias gesehen hat. Was für eine unglaubliche Zusage, welche starke Hoffnung erweckt Gott in Simeon mit diesen Worten! Wenn er den Messias sehen wird, wird er auch Anteil haben an der Befreiung und die ersehnte Erlösung erleben. Er selbst wird Teil des göttlichen Ereignisses.

Doch Jahr um Jahr des Wartens vergeht und das Ereignis trifft scheinbar nicht ein.

Der Messias kommt nicht.

Simeons Jugend mit all seinen Idealen und seinem jugendlichen Eifer für Gerechtigkeit vergeht.

Der Messias kommt nicht.

Der erwachsene Simeon gründet wahrscheinlich eine Familie, sorgt sich um seine Frau und seine Kinder, wird ein angesehenes Mitglied der jüdischen Gesellschaft.

Der Messias kommt nicht.

Der Alltag mit seinen Sorgen und Nöten, Freuden und Glück umhüllt die Erwartung und Zusage mit einem Schleier. Simeon tut Gutes und Schlechtes, lebt in Gottes Liebe und wird schuldig.

Der Messias kommt nicht.

Simeon wird alt, sein Leben ist gelebt. Was ist aus der Verheißung geworden, aus dem nicht enden wollenden Warten. Ist er wohl enttäuscht? Ist er wütend? Erträgt er einfach geduldig, dass der Messias nicht kommt und er um sein Glück betrogen ist?

Doch wo ein Herz entzündet ist, erlischt die Flamme der Liebe nicht. Und so gehen ihm

die Augen und das Herz auf, als er ein junges Mädchen mit ihrem Kind in den Tempel kommen sieht. Ihm wird klar, dass die Zusage Gottes in seiner Erwartung, in seinem Warten, bereits erfüllt worden ist. Mit seinem Leben, mit seinem Sein hat er Anteil, ist selbst ein Stück der Liebe Gottes geworden, ist Erlösung und Heil. Die Erwartung ist erfüllt, der Kreis des Lebens geschlossen. Und so spricht Simeon damals und mit ihm viele Menschen am Ende eines jeden Tages beim Nachtgebet der Komplet (und wir erlauben uns in unserer Kommunität, die Worte etwas anders zu formulieren):

Nun lässt Du, Gott, Deine Freunde
wie Du gesagt hast
in Frieden scheiden.
Denn unsere Augen haben Dein Heil gesehen,
das Du vor allen Welten bereitet hast.
Ein Licht, das uns Menschen erleuchtet
und Herrlichkeit für Dein Volk des Friedens.

Ich warte immer noch, denn der Bus kommt nicht. Doch ich warte ein wenig ruhiger und gelassener, denn was kann ich schon versäumen.

Norbert Reicherts
